

ten, die ich zu bannen gewillt war, und mich zuletzt jeder neue Fund mit einem Entzücken erfüllte, als schriebe ich die Geschichte des eigenen Geschlechtes.

Eine ganze Reihe von Kapiteln meines Buches habe ich auf den rasenbedeckten Trümmern der Stammburg unter den rauschenden Kastanien verfaßt. Tief unter mir lag das stille Dorf, das neue Schloß, weit drauß grüßte der Fürstensitz Rüdenhausen, hinter mir aber schluchzten im prangenden Grübertwalde die Amseln. Und aller Archivstaub löste sich auf in lachendes, weinendes, ringendes Leben.

Als nach Ablauf von fast sechs Jahren die Stunde des Abschiedes schlug, legte ich einen hohen Stoß beschriebener Blätter in die Hände meiner fürstlichen Herren und hinterließ in zwei neu eingebauten Gewölben der Kanzlei ein großes, wohl geordnetes Archiv. Es war eine Arbeit getan, die man nur einmal im Leben auf der Höhe geistiger und leib-

licher Kraft und unter Hintansetzung aller anderen Neigungen zu zwingen vermag.

Habent sua fata libelli. Binnen kurzem wird „Castell“ zu den seltesten fränkischen Büchern gehören. Lesen aber wird man das Frankenbuch noch in Jahrhunderten. Denn es wird jung bleiben, solange sich Frankenleute in die Vergangenheit ihrer herrlichen Heimat versenken und solange man auf fränkischer Erde der sagenhaft alten Geschlechter gedenkt, deren Ahnen einst in dunkelfernen Zeiten das Frankenvolk in die Gaue am Main geführt haben. Wenn ich also dem Buche gleichsam die „ewige Jugend“ prophezeie, so ist damit zugleich der überragende Anteil an dem Werk meiner vergänglichen Feder gekennzeichnet.“

Um dieses Buch auch künftigen Generationen zu erhalten, hat Fürst Albrecht zu Castell-Castell im Jahre 1993 einen Neudruck veranlaßt, der im Verlag Christoph Schmidt in Neustadt/Aisch erschienen ist.

#### *Haus der Bayerischen Geschichte:*

## **Bayern & Preußen & Bayerns Preußen – Schlaglichter auf eine historische Beziehung**

*– Bayerische Landesausstellung auf der Plassenburg in Kulmbach  
vom 9. Juli bis 10. Oktober 1999*

Bereits vom 13. Mai bis 20. Juni war die Ausstellung, in verkürzter Form, in Berlin im Hause der neuen Bayerischen Vertretung zu sehen gewesen und hatte ein großes Echo gefunden.

Nun wird sie, auf ca. verdoppelter Ausstellungsfläche und deshalb um zahlreiche Objekte vermehrt, auf der Plassenburg ober-

halb Kulmbach gezeigt: Ein über rund 600 Jahre andauerndes spannendes und manchmal auch spannunggeladenes Beziehungsthemma wird damit aufgeblättert.

Ausgangspunkt der bayerisch-brandenburgisch/fränkischen-preußischen Beziehungen ist das Jahr 1323, als Kaiser Ludwig der Bayer seinen Sohn Ludwig mit der Mark

Brandenburg belehnt. Doch schon 1415 werden die Hohenzollern, seit 1191 als Burgräte von Nürnberg in Franken verwurzelt, wo sie im Laufe von zwei Jahrhunderten umfangreichen Besitz erworben und gesichert haben, mit der Mark belehnt. Noch bis weit ins 17. Jahrhundert hinein bleiben ihre um Ansbach und Kulmbach/Bayreuth gelegenen Territorien die Basis für die Macht ausübung im deutschen Nordosten. Somit ist – über die fränkische Brücke – die Geschichte des Hauses Hohenzollern auch ein wesentlicher Bestandteil der (heutigen) bayerischen Landesgeschichte.

Im 18. Jahrhundert steigt Brandenburg-Preußen zur europäischen Großmacht auf. Nach dem Aussterben der bayerischen Wittelsbacher 1777 bewirkt das Eingreifen Friedrichs II. von Preußen, daß das Kurfürstentum Bayern als selbständige politische Einheit erhalten bleibt: Grundlage für die große bayerische „Friedrich-Verehrung“.

Nachdem der letzte und kinderlose Markgraf Alexander 1791 die bis dahin selbständigen Markgraftümer Ansbach und Bayreuth der Berliner Hauptlinie – gegen Zahlung einer Leibrente – überlassen hat, führt der Reformpolitiker Graf Hardenberg im Auftrag des preußischen Königs eine grundlegende Modernisierung durch und betreibt den Ausbau der preußischen Machtstellung in Franken – auf Kosten der Fürstbistümer Würzburg, Bamberg, Eichstätt und des fränkischen Reichsadels. Doch das Fiasko Preußens im Kampf gegen Napoleon bedeutet das Ende der preußischen Herrschaft in Franken. Bayern dagegen findet im Bündnis mit Frankreich seine Chance und erwirbt 1802 bis 1815 die fränkischen Lande: So werden aus preußischen Untertanen „Bayerns Preußen“.

Die Eheverbindungen der Wittelsbacherin Elisabeth mit Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1823 und der Hohenzollernprinzessin Marie mit Maximilian II. von Bayern 1842 begründen ein gutes Verhältnis zwischen beiden Herrscherhäusern, das sich aber bei wichtigen politischen Entscheidungen der Staatsräson unterzuordnen hat. Im Deutschen Bruderkrieg 1866 findet sich Bayern auf der Seite Österreichs und damit unter den Verlie-

rern. Aber schon 1870/71 führen Bayern und Preußen gemeinsam Krieg gegen Frankreich. Für die Zustimmung zur Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreiches unter Führung Preußens handelt Bayern eine Reihe von Sonderrechten aus, die bis ins 20. Jahrhundert hinein gegen alle von Berlin ausgehenden Zentralisierungsbestrebungen beharrlich verteidigt werden.

Nur einige Schwerpunkte der Ausstellungen können hier zitiert werden: Bayern und Brandenburg unter Kaiser Ludwig dem Bayern – Aufstieg der Familie Hohenzollern im Mittelalter – Die Markgraftümer Bayreuth und Ansbach: Natürliche Grundlagen, Gewerbe, Landwirtschaft, Immigranten, Toleranz – Preußen für Bayern 1742 - 1778 - 1786 – Preußen in Franken: Hardenberg und seine Reformen – Die Rolle des fränkischen reichsritterschaftlichen Adels – Dynastische Verbindungen – Deutsche sein und Bayern bleiben. 1848 - 1866 - 1871 Widerstrebende Empfindungen im Kaiserreich – Zentralismus oder Föderalismus in der Weimarer Republik.

Diese und weitere Themen werden mit einer Fülle hochwertiger Objekte aus öffentlichen Sammlungen (Staat, Kommunen, Kirchen) und aus Privatbesitz beleuchtet. Herausgehoben sollen hier nur die zahlreichen Schützenscheiben vom 18. bis zum 20. Jahrhundert werden, die für diese Ausstellung erstmals systematisch erfaßt wurden und vielfältigste Einblicke in die Mentalitätsgeschichte der kleinen Leute eröffnen.

Zur Ausstellung ist ein reich illustriertes, preisgünstiges Katalogbuch erschienen. Die Stadt Kulmbach, Ausstellungs-Mitveranstalter, läßt während des ganzen Sommers ein umfangreiches, vielseitiges Begleitprogramm laufen. (Auskünfte: Tourist-Information, Suite 2, 95326 Kulmbach, Tel. 09221-95880 / Fax 09221-958866.)

Die Ausstellung läuft bis zum 10. Oktober 1999; sie ist täglich von 9 bis 18 Uhr, dienstags und donnerstags auch bis 21 Uhr geöffnet.